

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 338.

Dienstag den 4. December.

1855.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr **Philipp Mainoni** hier seine Function als Special-Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. niedergelegt hat, ist als solcher der hiesige Bürger und Kaufmann
Herr Philipp Asmus
für den hiesigen Stadtbezirk heute von uns verpflichtet worden.
Leipzig, am 30. November 1855.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Schleifner.

Vermiethung.

Es soll ein unter der Nicolaischule allhier befindlicher Keller von Ostern 1856 ab anderweitig auf drei und nach Befinden auf mehrere Jahre mittelst Meistgebots vermiethet werden und es ist hierzu
der 4. December 1855

terminlich anberaumt worden.

Mietblustige haben sich daher gedachten Tages früh um 11 Uhr bei der Rathsstube anzumelden, ihre Gebote zu thun und sich weiterer Resolution, wobei sich der Stadtrath die Auswahl unter den Bicitanten, so wie jede sonstige freie Verfügung vorbehält, zu gewärtigen.

Uebrigens kann der fragliche Keller auf Verlangen sofort von dem dormaligen Mieth-Inhaber geräumt werden.

Leipzig, den 17. November 1855. **Des Raths der Stadt Leipzig Finanzdeputation.**

Leipzig, den 3. Dec. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Sachsen hat die letzten beiden Nächte einige Male Kopfschmerz gehabt. Der Zustand beider Augen ist aber nicht verändert worden, das Gesicht des rechten Auges ist nach gestern gehaltenen Sehversuchen auch für die Ferne gut, der entzündliche Zustand des linken Auges hat sich auch in den letzten Tagen vermindert.
Dr. Coccius.

Stadttheater.

Ein berühmtes Stück aus der sogenannten guten alten Zeit, das für das jetzt lebende Geschlecht so gut wie neu war — „Das Donauweibchen“, romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang von Hensler, Musik von Kauer — ward am 2. d. M. vor einem in allen Räumen überfüllten Hause gegeben. Das ganze dramatisirte Volksmärchen zerfällt — so viel mir bekannt — in zwei Theile, von denen jeder einen Theaterabend ausfüllt. Der erste diesmal gegebene Theil schließt demnach die Handlung nicht ab, vielmehr bleibt man in ihm noch völlig in Ungewissheit über das Schicksal und den eigentlichen Charakter der Personen, so daß man fast wünschen möchte, es möge der zweite Theil ebenfalls gegeben werden. Ich selbst weiß nicht, wie das Ganze noch abläuft, da mir das Stück — das weder in dichterischer noch musikalischer Beziehung zu den Werken gehört, die man als Freund der dramatischen Kunst kennen muß — nur dem Namen nach bekannt war. Ein abschließendes Urtheil steht mir daher nicht zu — nur so viel kann ich sagen, daß „Das Donauweibchen“ als Gedicht vollständig den Stempel der Zeit trägt, in der es entstand, daß mit der größten Naivität eine Menge von Spitzgeschichten, Sentimentalitäten, Pöffen und oft jämlich berben Späßen in lose aneinander gereihten Scenen vorgeführt werden, welche im Verein mit der uns jetzt seltsam erscheinenden Theatersprache damaliger

Zeit nicht selten an die Vorstellungen solcher Bühnen erinnert, bei denen der von Gottsched vervehmte und nur dort noch unter dem Namen „Kaspar“ zum Ergötzen des Volkes fortlebende gemüthliche deutsche Hanswurst der wahre Träger jedes Stückes ist. Auch im „Donauweibchen“ — wenigstens in dessen erstem Theile — ist dieser naturwüchsigste Liebling des deutschen Volkes als Zeichmeister Kaspar Karfari die interessanteste Person. Es ist nicht zu leugnen, daß durch diese Figur das Stück ein gewisses, nicht bloß historisches Interesse gewinnt, und daß man — versteht man es nur, sich in die entsprechende Stimmung zu versetzen — über den berben Humor des närrischen Gesellen einmal recht herzlich lachen kann, besonders wenn derselbe so vortrefflich wie von Herrn Ballmann wiedergegeben wird, der an diesem Abende wahrhafte und gewiß wohlverdiente Triumphe feierte. — Von den übrigen Personen ist außer dem Donauweibchen Hulda selbst und dessen Kind Lilli nur die Jungfer Salome etwas hervortretend, doch dürfte das zum größeren Theil auf Rechnung der sehr gelungenen Darstellung durch Frau Eicke zu setzen sein. Das Frau Bachmann in der Titelrolle ihrer Meisterschaft in dergleichen Gestaltungen bewahren würde, ließ sich erwarten. Auch die Lilli wurde von Marie Wathes recht hübsch wiedergegeben. Herr Stramer, Fräulein Bartelmann, besonders aber Fräulein Franke und Herr v. Ditzgraven, hatten sehr undankbare Rollen, und selbst der Ritter Abrecht von Waldsee, der Heldenliebhaber, ist eine so wenig bedachte Figur, daß dem Darsteller, Herrn Wenzel, es nicht möglich werden konnte, ein wirkliches Interesse für ihn zu erwecken. Um so mehr verdient das Bemühen der Darsteller, diese Ritter und Edelfräuleins etwas zu heben, Anerkennung. Die Gesangpartien des Stückes, den Waffentnecht Fuchs und den alten Meistersänger Minnewart, gaben die Herren Behr und Schneider im Gesang wie im Spiel sehr tüchtig. — Die Musik Kauer's steht ungleich höher als das, was uns der Dichter bietet. Ist sie auch nicht gerade originell und hört man oft, daß der Componist die Mozartschen Opern genau kannte, so ist sie doch